

Protokollauszug

aus der

44. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und Sport vom 11.12.2018

öffentlich

Top 4.2 Bericht des Bildungsbüro

Frau Dr. Laukart stellt anhand einer Präsentation (**Anlage 1**) die Arbeitsergebnisse des Bildungsbüros vor.

Sie geht zunächst auf die Eckdaten zum Programm „Bildung integriert“ ein und stellt die zwei Stellen „Bildungsmanagement“ und „Bildungsmonitoring“ vor. Gefördert werde das Programm durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) sowie vom Europäischen Sozialfonds (ESF).

Die Bildungsbiographien vor Ort (Kita, Schule, Betrieb) sollen gestärkt werden.

Zentrales Ziel des Programms sei der Aufbau eines datenbasierten Bildungsmanagements. Ermittelt werden soll, ob die vorliegenden Angebote schon dem erforderlichen Bedarf entsprechen oder ob es in bestimmten Bereichen Nachsteuerungsbedarf gibt. Eine ämterübergreifende Steuerungsgruppe wurde bereits eingerichtet. Thematisch fokussierte Arbeitsgruppen finden bereits statt. Projekte wie das Projekt „Lernen vor Ort“ werden unterstützt.

Das Vorhaben einer jährlichen Bildungskonferenz zur Bürgerbeteiligung sei bisher noch nicht umgesetzt worden. Dieses Vorhaben beanspruche mehr Zeit. Eine Konzeptentwicklung befinde sich derzeit in der Erarbeitung.

Geplant seien künftig Kooperationsvereinbarungen mit externen Akteuren, wie Kammern oder Akteuren aus der Wissenschaft.

Für das Bildungsmonitoring wurden Fragestellungen und daraus resultierende mögliche Bildungsziele definiert. (Seite 5)

Bekannt sei bereits, dass in der Stadt Potsdam Bildungsbenachteiligungen an den Bildungsübergängen) vorliegen und hier Selektierungseffekte entstehen. Die Auswertung einer Bürgerumfrage habe ebenfalls unterschiedliche Hindernisse und Barrieren aufgezeigt.

Herr Wilsdorf geht auf die vier zentralen Vorhaben des Bildungsmonitoring ein.

Die Zusammenführung bildungsbezogener Datenbestände sowie die Erstellung eines Sozialindex seien bereits erfolgt.

Er stellt eine Übersicht zur sozialen Lage und Sprach- und Sprechstörungen bei Schuleingangsuntersuchungen vor (Seite 7). Eine Konzentration der Sprach- und Sprechstörungen stelle sich in den sozial belasteten Sozialräumen am Schlaatz, in Drewitz und in Waldstadt II dar. Das soziale Umfeld sei demnach von Beginn an ein entscheidender Faktor.

Herr Wollenberg fragt nach einer genauen Definition der „sozialen Belastung“

Herr Wilsdorf erläutert, dass im nächsten Jahr eine Veröffentlichung hierzu erscheinen werde, in welcher die soziale Belastung genauer dargestellt werde.

Die Belastung setze sich im Laufe des Bildungsweges, auch im Ü7-Verfahren weiter fort. In den sozial hoch belasteten Sozialräumen sei die Übergangsquote auf ein Gymnasium deutlich geringer (Seite 8).

Auf Nachfrage von **Herrn Ziebarth**, ob sich die Darstellung nur auf das Anwahlverhalten an Gymnasien oder auch auf das an Schulen mit gymnasialer Oberstufe bezieht, erläutert **Herr Wilsdorf**, dass nur die Gymnasien betrachtet wurden.

Herr Wilsdorf erläutert, dass im Bereich der Erwachsenenbildung der Anteil der Teilnahmen an Weiterbildungsveranstaltungen in den sozialstarken Sozialräumen höher sei.

Herr Ziebarth fragt, auf welche Art der Weiterbildung sich diese Übersicht bezieht, da man zwischen beruflichen Weiterbildungen und privaten Fortbildungen unterscheiden müsse.

Herr Wilsdorf erklärt, dass in der Analyse alle Fortbildungsmaßnahmen betrachtet wurden.

Herr Schulz merkt an, dass es Berufszweige gebe, in welchen es keine oder keine weiteren Fortbildungsmöglichkeiten gebe. Er fragt, ob zwischen dienstlich erforderlichen Fortbildungen und Fortbildungen aus eigenem Interesse unterschieden wurde

Frau Laukart informiert, dass es sich um eine allgemeine Betrachtung handle.

Sie erläutert, dass unterschiedliche Teilnehmer in den verschiedenen Sozialräumen an der Befragung teilnahmen und sich so eine Durchmischung der Teilnehmer ergebe.

Die Auswertung habe aufgezeigt, dass in unbelasteteren Sozialräumen allgemein mehr Weiterbildung betrieben wird.

Herr Wilsdorf informiert, dass die Anfahrtswege in der Betrachtung eine Rolle spielen. Im Zentrum der Stadt sei deshalb eine höhere Teilnahme zu erkennen.

Er erläutert, dass weitere Faktoren mögliche Angebotslücken sind.

Hier müsse herausgefunden werden, ob der Bedarf mit den vorhandenen Einrichtungen übereinstimmt. Es wird eine Übersicht der Bildungsangebote auf Einrichtungsebene am Beispiel des Kitaportals gezeigt. (Seite 10)

Er geht auf eine Übersicht zur Bestandsaufnahme der Familienangebote des Rheingau-Taunus-Kreises ein. Auch in diesem Beispiel werden Angebotslücken deutlich. (Seite 11)

Frau Dr. Laukart geht auf die von der Steuerungsgruppe formulierten Zielvorgaben und Handlungsfelder ein (Seite 12).

Die Qualität der frühen Bildung soll gestärkt werden. Eine Idee sei es hierfür, ausgewählte Kitas zu Familienzentren weiterzuentwickeln. Um den Schülerinnen und Schülern den bestmöglichen Abschluss zu ermöglichen soll das Ganztagsangebot verbessert werden. Dies müsse in Zusammenarbeit mit den Einrichtungen geschehen.

Auch das Beratungs- und Informationsangebot für Jugendliche zu beruflichen Perspektiven müsse ausgebaut werden.

Die Unterstützung für Menschen mit Migrationshintergrund sei ebenso ausbaufähig. Hier sei der Einsatz von Integrationslotsen und die Qualifizierung dieser eine Maßnahme.

Auf Nachfrage von **Frau Dannenberg**, welche Bedingungen ein Ganztagsangebot erfüllen müsse, erklärt **Frau Dr. Laukart**, dass Schülerinnen und Schüler u.a. dreimal wöchentlich verpflichtend an Ganztagsangeboten teilnehmen sollten, die Institutionen ein gemeinsames Bildungsverständnis hätten, die Schülerinnen und Schüler in die Ausgestaltung einbezogen seien etc. Dies hätte nachweislich eine positive Auswirkung auf die Schulnoten.

Frau Aubel informierte, dass sie in einer der nächsten Sitzungen des Ausschusses über die Planungen im Bereich Ganztage berichten werde.

Herr Schulz fragt, ob es eine Erhebung zur Sprachentwicklung in den ersten zwei Schuljahren gebe und ob die Schule selbst die zum Schuleintritt vorliegenden Sprachstörungen kompensieren könne.

Frau Dr. Laukart informiert, dass diesbezüglich keine Auswertungen vorliegen.

Frau Naundorf merkt an, dass Kinder die zu Schulbeginn mit schlechteren Voraussetzungen, wie Sprachproblemen aufgrund ihres Migrationshintergrunds, starten diese nur schwer im Laufe ihres Bildungsweges aufholen. Dies kann man mit Studien belegen.

Herr Schulz hält das Ergebnis nicht für aussagekräftig, wenn nicht auch der Entwicklungsprozess der Schüler während der Schulzeit dargestellt werde.

Frau Dr. Laukart verweist auf die PISA-Ergebnisse. 30 % der Kinder mit Migrationshintergrund hätten demnach große Leistungsschwächen. Daher sei eine Frühförderung zwingend notwendig. Der „Normalwert“ befinde sich in einem Bereich zwischen 10 – 12 %. Der Migrationshintergrund sei hierbei sicherlich ein ausschlaggebender Faktor, jedoch spiele auch hier die soziale Verortung eine große Rolle.

Herr Viehrig bittet Herrn Schulz, weitere Detailfragen im Nachgang der Sitzung direkt an das Bildungsbüro zu richten.

Frau Dr. Laukart gibt einen Ausblick für das Jahr 2019.

Der Beirat für Schule – Jugendhilfe und Bildung wurde am 17. Oktober 2018 neu konstituiert und enthält nun alle Bereiche des lebenslangen Lernens.

Die Vereinbarung von Kooperationen sei in der Beratung am 20. März 2019 geplant.

Die erste Bildungskonferenz der Landeshauptstadt Potsdam ist für das 3. Quartal 2019 geplant.

Sie verweist auf die Integrationskonferenz. Einige der genannten Themen wurden hier bereits behandelt.

Herr Wilsdorf informiert, dass ab dem zweiten Quartal 2019 die ersten Befunde aus dem Bildungsmonitoring veröffentlicht werden. Ab Januar 2019 wird ein elektronisches Berichtssystem eingeführt.

Präsentation der Arbeitsergebnisse des Bildungsbüros

Ausschuss für Bildung und Sport
20.11.2018

Rathaus, Raum 1.077

Dr. Jutta Laukart, Erziehungswissenschaftlerin
Daniel Wilsdorf, Soziologe M.A.

GEFÖRDERT VOM



Zusammen.
Zukunft.
Gestalten.



Eckdaten zum Programm „Bildung integriert“

Laufzeit: 3 Jahre

Start in Potsdam: November 2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Europäischen Sozialfonds (ESF)

Gegenstand der Förderung: Kreise und Kreisfreie Städte

Zuwendung: Bildungsmanagement, Bildungsmonitoring (80%)

Ziel: Aufbau eines datenbasierten Bildungsmanagements

Option: Verlängerung bis 30. Juni 2021

Bildung in der Kommune? – Bildung in der Kommune!



- **Bürger nah**

Bildungsbiographien verlaufen vor Ort in Kita, in Schule, im Betrieb, in der VHS und in Nachbarschafts- und Begegnungszentren und Kommunen stellen die dementsprechende Infrastruktur.

- **Praxis nah**

Innovationen werden in der Praxis entwickelt, d. h. die Netzwerke vor Ort sind entscheidend!

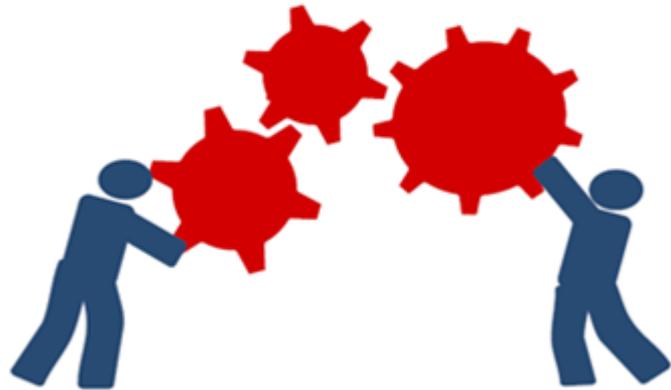
- **Neutral**

Es stehen keine Partikularinteressen im Vordergrund, sondern das Gemeinwohl.

- **Datenbasiert**

Grundlage der Steuerung und Planung bilden Bevölkerungszahlen, Bestandsaufnahmen der Angebote und Analysen zu Bildungsverläufen.

Aufbau eines kohärenten Bildungsmanagements



- Einrichtung einer ämterübergreifenden Steuerungsgruppe
- Kooperationsvereinbarungen mit externen Akteuren
- Bürgerbeteiligung durch jährliche Bildungskonferenzen
- Thematisch fokussierte Arbeitsgruppen



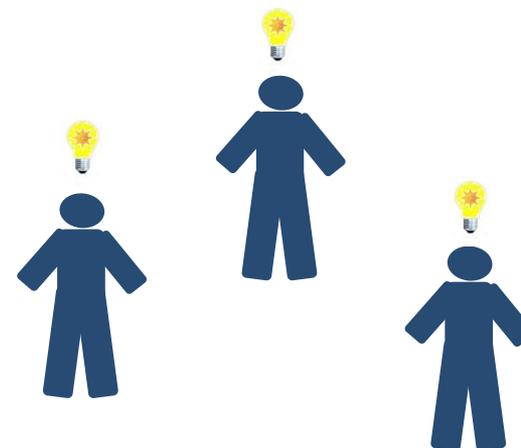
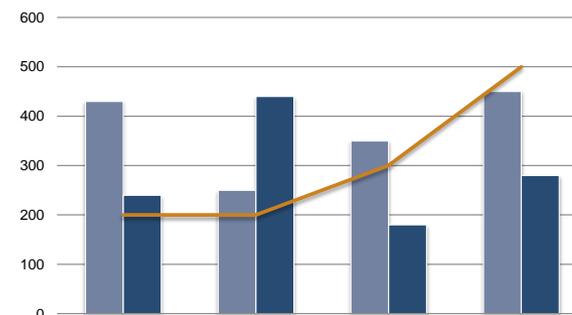
Ämterübergreifende Steuerungsgruppe seit 2/17



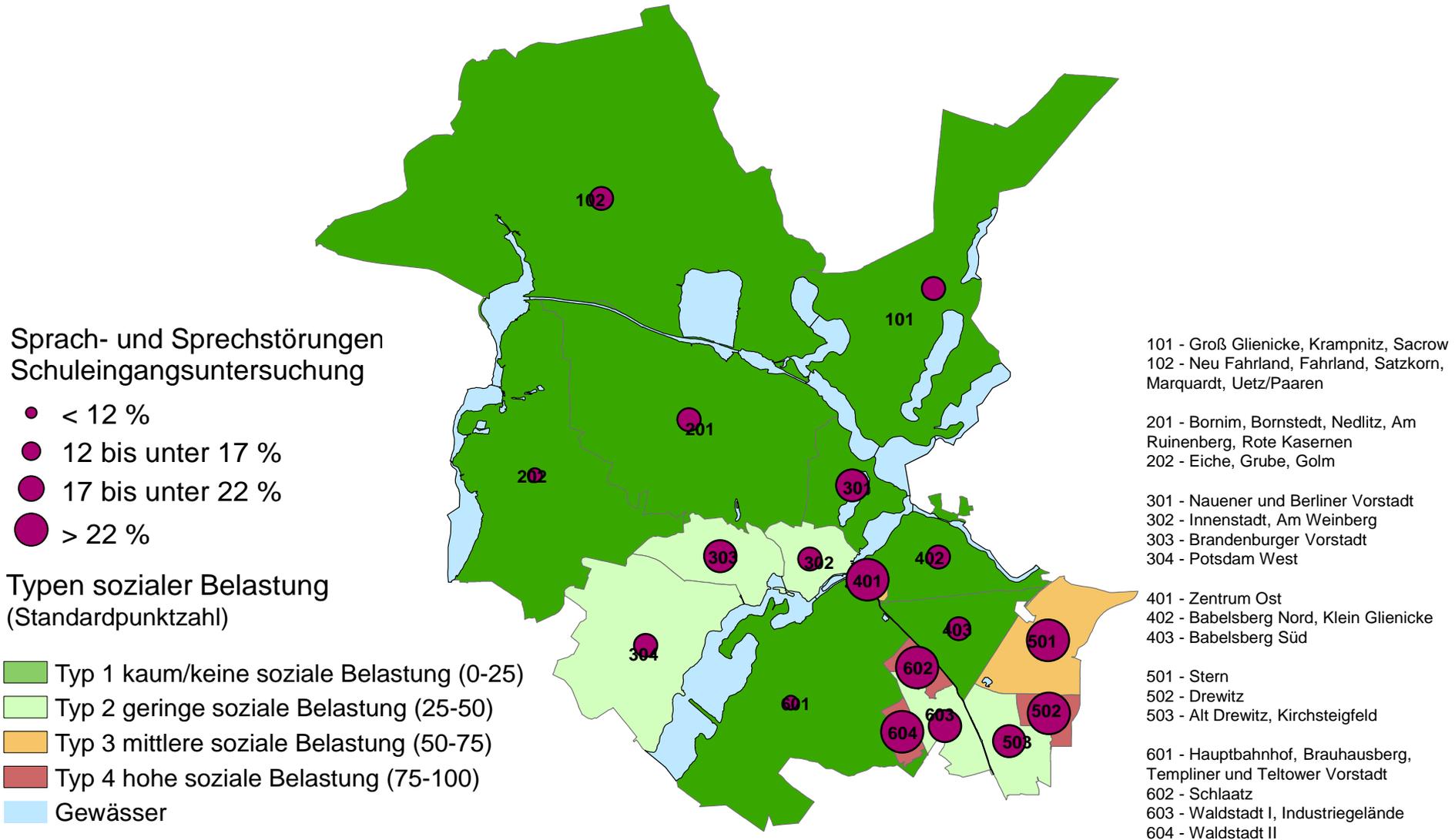
Bildungsmanagement		
Bildungsmonitoring	Systeme/Akteure	Mögliche Bildungsziele
Gibt es benachteiligte Gruppen im Bildungssystem? Wer wächst in benachteiligten Lagen auf?	Jugendhilfe, Staatliches Schulamt, Gesundheit, Integrations- und Gleichstellungsbeauftragte	Bildungsbenachteiligung bei Kindern und Jugendlichen ausgleichen, Chancen verbessern.
Treten an den Bildungsübergängen im System Selektionseffekte auf?	Jugendhilfe, Staatliches Schulamt, Arbeitsmarktakteure	Für gelingende Übergänge sorgen.
Welche Bevölkerungsgruppen nehmen an Weiterbildung teil? Gibt es Barrieren?	Weiterbildungs- und Arbeitsmarktakteure	Teilnahme an Weiterbildung verbessern.
Welche Einrichtungen gibt es vor Ort? Wie werden sie genutzt?	Alle Bildungsbereiche & Stadtentwicklung	Bildung als Standortfaktor: Entwicklung einer attraktiven Lebensqualität im nahen Lebensumfeld.

Bildungsmonitoring: Information schafft Transparenz

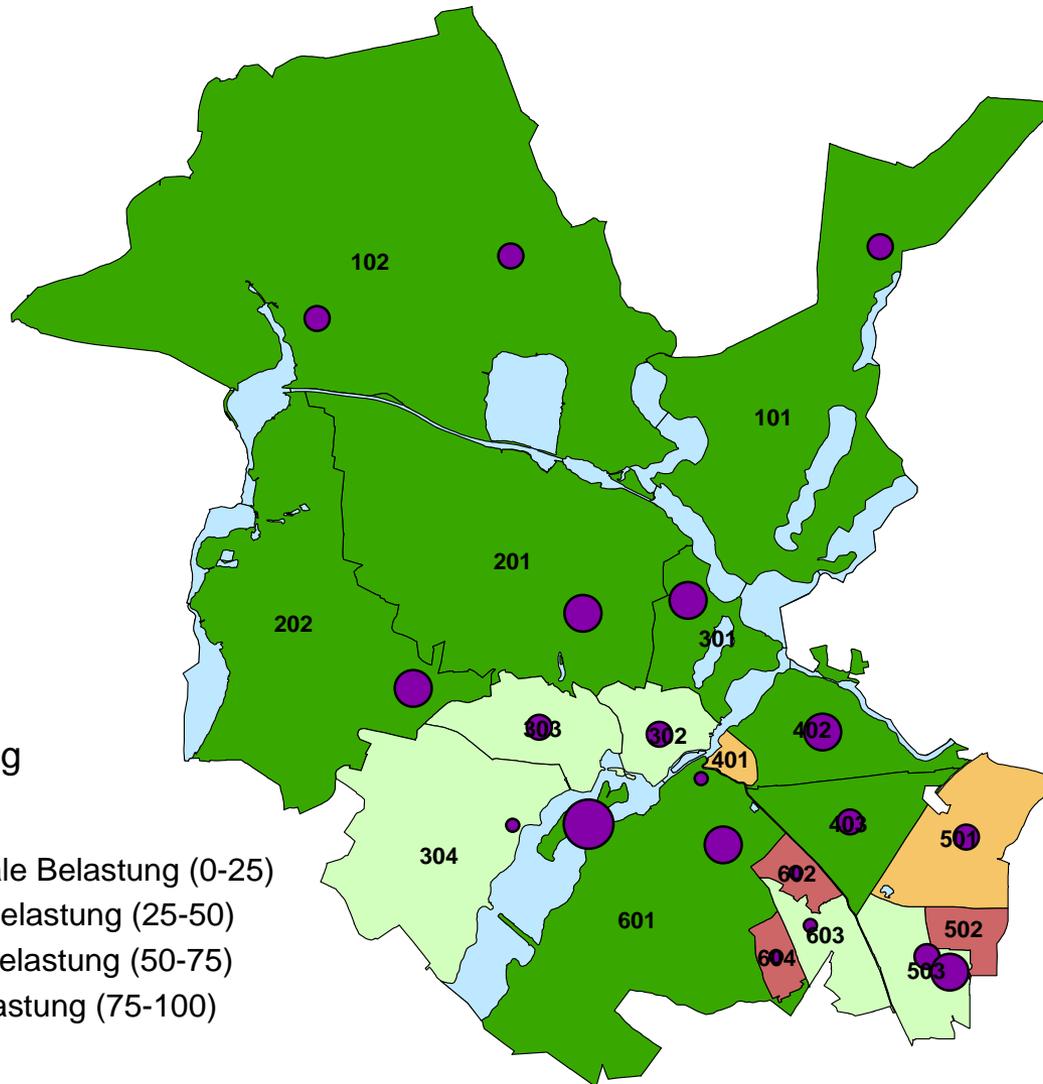
- Bestandsaufnahme der Bildungsangebote
- Zusammenführung bildungsbezogener Datenbestände
- Erstellung eines Sozialindex
- Veröffentlichung eines Bildungsberichts



Soziale Lage und Sprach- und Sprechstörungen



Soziale Lage und Bildungsübergang Grundschule – Gymnasium



Übergangsquote auf Gymnasien

- unter 23 %
- 23 bis unter 52 %
- 52 bis unter 74 %
- 74 % und mehr

101 - Groß Glienicke, Kramprnitz, Sacrow
102 - Neu Fahrland, Fahrland, Satzkorn,
Marquardt, Uetz/Paaren

201 - Bornim, Bornstedt, Nedlitz, Am
Ruinenberg, Rote Kasernen
202 - Eiche, Grube, Golm

301 - Nauener und Berliner Vorstadt
302 - Innenstadt, Am Weinberg
303 - Brandenburger Vorstadt
304 - Potsdam West

401 - Zentrum Ost
402 - Babelsberg Nord, Klein Glienicke
403 - Babelsberg Süd

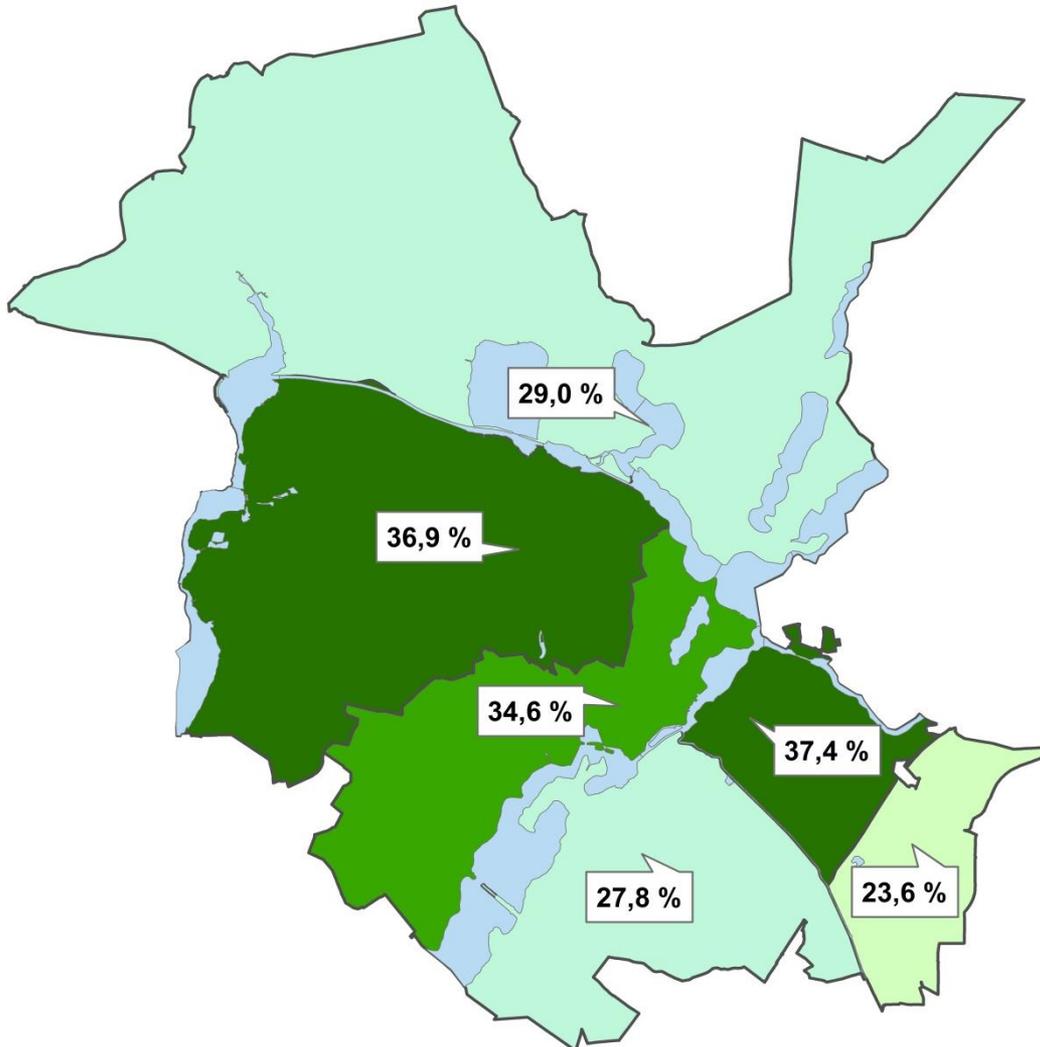
501 - Stern
502 - Drewitz
503 - Alt Drewitz, Kirchsteigfeld

601 - Hauptbahnhof, Brauhausberg,
Templiner und Teltower Vorstadt
602 - Schlaatz
603 - Waldstadt I, Industriegelände
604 - Waldstadt II

Typen sozialer Belastung (Standardpunktzahl)

- Typ 1 kaum/keine soziale Belastung (0-25)
- Typ 2 geringe soziale Belastung (25-50)
- Typ 3 mittlere soziale Belastung (50-75)
- Typ 4 hohe soziale Belastung (75-100)
- Gewässer

Weiterbildungsteilnahme nach Sozialräumen



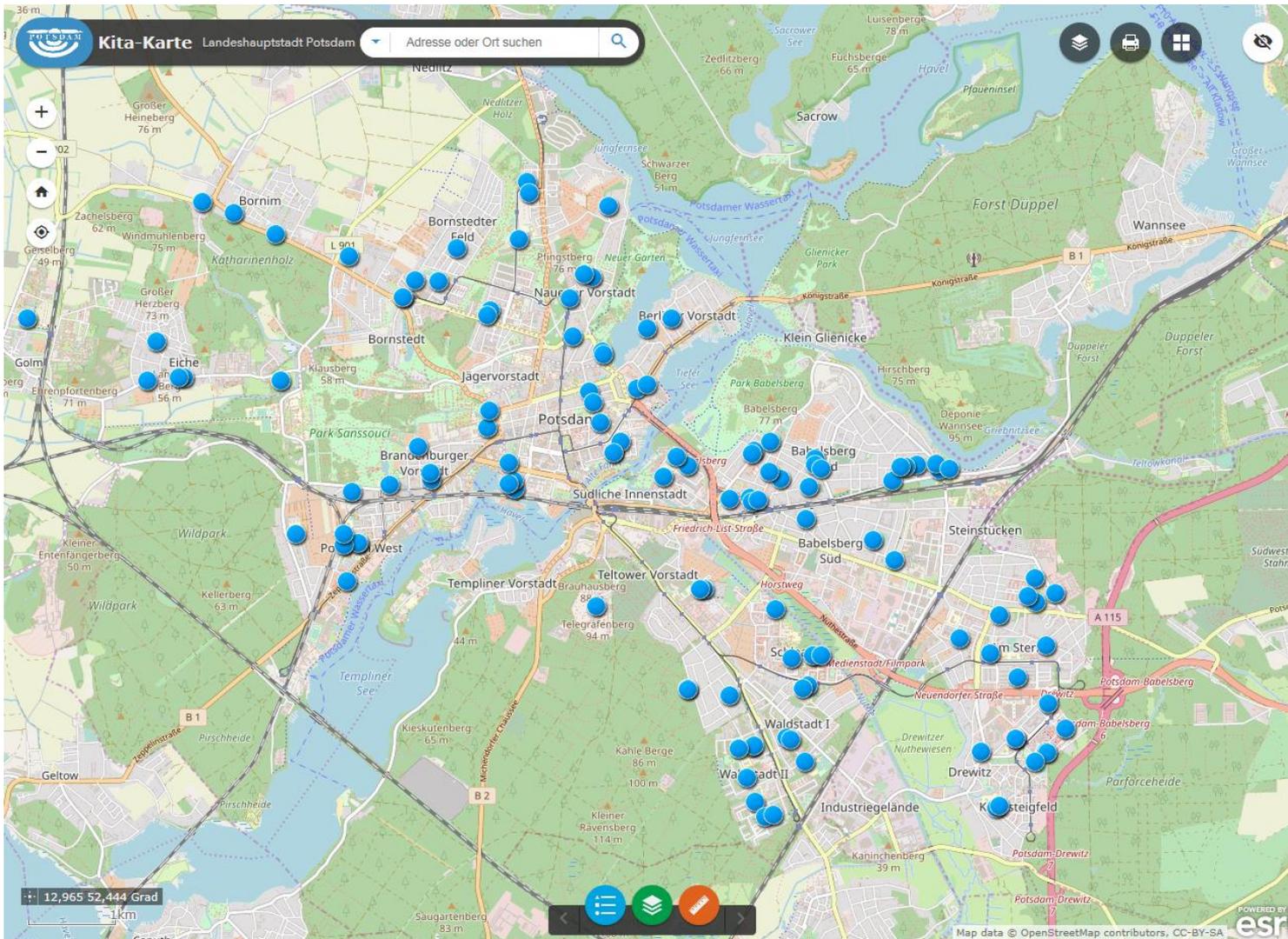
- Haben Sie in den letzten 12 Monaten an einer oder mehreren (beruflichen oder privaten) Weiterbildung/en teilgenommen?



Bildungsangebote auf Einrichtungsebene am Beispiel Kitaportal



Landeshauptstadt
Potsdam



**Machbar,
aber....**

**...bekannte
Information!**

Bestandsaufnahme Familienbildungsangebote am Beispiel Rheingau-Taunus-Kreis



Kommune	Zahl der Anbieter	Frühförderung 0–3 Jahre	Erziehungsseminare und -vorträge	Angebote pro 1.000 Einwohner unter 15 Jahren
Aarbergen	1	–	1	1,3
Bad Schwalbach	2	2	3	11,2
Eltville	3	24(30*)	6	12,0
Geisenheim	2	–	1	1,7
Heidenrod	–	–	–	–
Hohenstein	–	–	–	–
Hünstetten	–	–	–	–
Idstein	4	9	5(1**)	13,3
Kiedrich	–	–	–	–
Lorch	1	–	1	2,2
Niedernhausen	–	–	3	1,6
Oestrich-Winkel	1	–	2	4,5
Rüdesheim	–	4	–	9,3
Schlangenbad	–	–	–	–
Taunusstein	6	6	12	4,4
Waldems	–	–	–	–
Walluf	–	–	1	1,5

Tabelle 10

Zahl der Angebote im Bereich Elternbildung nach Städte und Gemeinden (Stand Oktober 2012)

Quelle: Kommunen; eigene Recherche

* Die Zahl in Klammern stellt das Kursangebot für das Jahr 2013 dar.

** Ein Kurs für Großeltern inklusive.

Lücken im Bildungsangebot werden deutlich sichtbar

Quelle: Dr. Laukart, Jutta: Bildung im Rheingau-Taunus-Kreis 2013, S. 69

Steuerungsgruppe formuliert die Zielvorgaben...

1. Alle Kinder erreichen bis zum Schuleintritt einen Sprachstand, der einen erfolgreichen Bildungsweg ermöglicht.
2. Alle Jugendlichen erreichen einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Schulabschluss.

und legt konkrete Handlungsfelder fest:

- Schule und Bildung im Quartier weiterentwickeln
- Frühförderung ressortübergreifend koordinieren
- Qualität in der frühen Bildung stärken
- Struktur und Qualität des Ganztagsangebots verbessern
- Übergänge von der Schule in den Beruf erleichtern
- Beratungs- und Informationsangebote ausbauen

1. Kooperation mit externen Akteuren ausbauen:

Erweiterung des Beirats für Schule – Jugendhilfe und Bildung

Neu-Konstituierung am 17. Oktober 2018

Vereinbarung von Kooperationen am 20. März 2019 geplant

2. Beteiligungsprozesse ermöglichen:

„Erste Bildungskonferenz“ in der Landeshauptstadt Potsdam

Geplant für 3. Quartal 2019

3. Ergebnisse aus dem Bildungsmonitoring veröffentlichen:

Elektronisches Berichtssystem (IT-Instrumentarium)

Einführung ab Januar 2019

Veröffentlichung erster Befunde

ab dem 2. Quartal 2019



**Vielen Dank
für die Aufmerksamkeit!**